



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

St. Lanfrancus

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

Dargestellt wird er als Bischof mit dem Pfeile, der in ziemlicher Größe von Einigen als Lanze angesehen wird.

Es giebt auch einen h. Lambertus, Bischof von Lyon, unter Wandragisel, Stifter von Fontanell, frommer Mönch, dann selber Abt und Klosterstifter, starb 697. Auch ist in Spanien (S. Dexter Chron. p. 443) ein St. Lambert berühmt, der sein Haupt in den Händen trägt unter Geleit eines Engels.

St. Landolinus

bietet dem christlichen Künstler manchen günstigen Stoff. Geboren zu Cambrai unter König Dagobert, wurde er als Knabe dem Bischof Antbert übergeben und erwuchs zu einem frommen, vielversprechenden Jünglinge. Aber schlechte Gesellen und die Lüfte der Welt verführten ihn, daß er seinem frommen Erzieher entlief, endlich sogar unter die Straßenräuber gerieth und den falschen Namen Maurojus annahm. Eines Nachts fuhr die Bande auf Raub und Einbruch aus, die Leiter ward angelegt, ein Spießgeselle steigt hinauf, stürzt von der Höhe und bricht den Hals. In einem warnenden Gesichte sieht Landolin seinen Mitgesellen in der Qual der Hölle und hört die Frage seines Schutzengels, ob er dasselbe Loos erfahren wolle. Von Schrecken und Reue ergriffen kehrt der Todtgeglaubte zum frommen Erzieher zurück, thut Buße, wird sogar der Priesterwürde für würdig erkannt, zieht gegen Rom, wirkt dann großartig als Bußprediger durch seine glühende Rednergabe, sammelt an der Sambre Genossen in Zellen gleich den alten Einsiedlern der Wüste, und nachdem er mehrere Klöster und Kirchen gebaut, endete er in fortwährender Bußübung bis zum letzten Augenblicke sein Leben im J. 660. Er wird abgebildet als Abt mit dem Stabe.

St. Lanfrancus.

B. Radowiz versetzt ihn unter die Heiligen, obgleich er im römischen Märtyrerbuche nicht genannt wird. Geboren zu Pavia 1005, ausgezeichnet als Lehrer im berühmten Kloster Bec bei Rouen, erlangte mancherlei Würden, endlich das Erz-

bisthum und den Primatsitz Canterbury, und starb im J. 1088. Er schrieb mehreres; allein seine berühmteste Schrift ist über den h. Frohnleichnam (De corpore et sanguine Domini liber) gegen den Irrlehrer Berengar. Hierauf bezieht sich auch die Abbildung, daß Lanfranc als Benediktiner mit der Inful eine Monstranz trägt und der Irrlehrer als besiegter Teufel zu seinen Füßen sich befindet. Der Künstler merke hiebei, daß unsere gewöhnliche Form der Monstranz erst mit dem Frohnleichnamsfeste im vierzehnten Jahrhunderte sich entwickelt hat; jedoch da der Hauptzweck des Künstlers ist, vom Volke verstanden zu werden, so wähle man keine zu sehr abweichende Form und thue nicht gelehrt auf Kosten der Klarheit.

St. Laurentius,

einer der merkwürdigsten Heiligen der christlichen Welt; denn daß das Heidenthum in Rom gänzlich zerbrach und das Christenthum die Oberhand erhielt, wird seinem Tode zugeschrieben, der also ein weltgeschichtliches Ereigniß genannt werden kann. Er gehörte zu den sieben Diakonen der römischen Kirche unter Papst Sixtus, der im J. 257 dem h. Papste Stephanus nachfolgte. Papst Sixtus erlitt schon im folgenden Jahre den Märtyrertod, und als Laurentius weinend nachfolgte, weil er nicht mit sterben durfte, weissagte ihm der h. Vater, daß er innerhalb dreier Tage nachfolgen werde. Also geschah. Laurentius vertheilte nun, worüber er verfügte, Gold, Silber, Edelsteine und allen Reichthum der Kirche an Wittwen, Waisen, Kranke, Krüppel, Preßhafte, die Armen überhaupt, die in der ersten christlichen Kirche ihr größter Schmuck hießen und waren. Der römische Stadtvogt forderte die Aushändigung dieser Schätze, die er natürlich im gewöhnlichsten Sinne auffaßte. Als ihm daher die Menge der Armen vorgeführt wurde, glaubte er sich verspottet, gerieth in Wuth, ließ einen glühenden Rost bereiten, und den jugendlichen Diakon im wahren Sinne des Wortes braten. Der Heilige bestand muthig die Feuerqual, ja sprach das denkwürdige Wort: „nun lasse mich wenden, Eine Seite ist genug gebraten, und du kannst davon essen.“ Nach Prudentius war die